

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr 139

Montag, den 17. Juni

1918.

Beginn der österreichischen Offensive, wobei bisher über 16 000 Gefangene eingebracht wurden.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Stabschef Hauptquartier, 15. Juni. Amtl. WB. Deutl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Metz machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Aisne werden abgewiesen. Artillerie- und Minensueckkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Royon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Billers-Cottreets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Abel errang seinen 30., Leutnant Krieff seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten.

Heeresgruppe Eichhorn: **Etwas 10 000 Mann starke russische Banden, die, von Zeiss kommend, in der Minsbrucht an der Nordflanke des Nowitschen Meeres landeten und zum Angriff auf Toganrog vorgingen, wurden vernichtet.** Teile des Feindes, die auf Bosten und Pishen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammen geschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Stabschef Hauptquartier, 16. Juni. Amtl. WB. Deutl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Metz und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Lacon in unsere vordere Linie einbrang, im Nahkampf abgewiesen. In der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgefechte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der der Lys, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffeld südwestlich von Royon. Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsintensität an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Domiers wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Domiers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien im Walde von Billers-Cottreets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menckhoff errang seinen 34. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Beginn der österreichischen Offensive.

Wien, 15. Juni WB. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Juni abends mitgeteilt: **Unsere Armeen sind heute vor-mittag sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden als auch über die Piave hinweg in die feindlichen Linien eingedrungen. Bis zum Mittag lagen Meldungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen) vor. Die Beschädigte ist beträchtlich.**

Seefrieg.

20 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 14. Juni. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden wiederum 20 000 BRT. versenkt. Den Hauptanteil an diesem Erfolg von etwa 17 000 BRT. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolg hauptsächlich im Mittelmeer erzielt wurden. Unter anderem wurden zwei selbstbetriebe Frachtdampfer von je 6000 und 4000 BRT. Größe sowie ein Tankdampfer, circa 5000 BRT., der in Begleitung von zwei großen Unterseebootjägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem in englischem Dienst gestellten Fischerschnelboot „S. Johns“ Geschütz und

Kriegsflagge erbeutet und Kommandant, Maschinist und ein Mann gefangen genommen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine

Weitere 28 000 Bruttoregister-tonnen versenkt, worunter ein amerikanischer Truppentransporter.
WB. Berlin, 15. Juni.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Reym (Waller) hat neuerdings im Atlantischen Ozean drei Dampfer mit zusammen über 28 000 Bruttoregister-tonnen vernichtet, und zwar den mit vier 15,3-cm-Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransporter „President Lincoln“ (18 168 BRT.) und die bewaffneten englischen Dampfer „Begum“ (4646 BRT.) und „Carlton“ (5262 BRT.). Die militärische Besatzung des „President Lincoln“ bestand aus 40 Offizieren und ca. 650 Mann der Marine. Außerdem befanden sich noch 220 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückbesördert werden sollten. Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schiffes umgekommen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Verständnis heutiger Kriegshandlungen.

Von General der Infanterie Freiherrn von Freitag-Loringhoven Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armee.

Die letzten Kriegsergebnisse im Westen haben erneut die Wahrheit des Volkeswortes heroorgerufen lassen: „Bei den Operationen begegnet unserem Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners.“ Diesen können wir zwar beschänken, wenn wir zur Initiative fertig und entschlossen sind, vermögen ihn aber nicht anders zu brechen, als durch die Mittel der Taktik, durch das Geheiß. Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Gefechts sind aber so weltgewisender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation geschaffen wird, eine neue Basis für neue Maßregeln. Sein Operationsplan reißt mit einiger Sicherheit über das erste Zusammenstoßen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Late glaubt in dem Verlauf eines Feldzuges die konstante Durchführung eines im voraus gefaßten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende festgehaltenen ursprünglichen Gedankens zu erblicken. Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, und nicht darin durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen.“ Die e Sätze, die der Feldmarschall nach dem deutsch-französischen Kriege niederschrieb, waren immer gültig und sind es auch heute noch. Immer aber ist der Late geneigt, an die Beurteilung einer kriegerischen Handlung einen anderen Maßstab zu legen als es dieser zukommt. Wenn unsere Operationen in Frankreich durch Pausen unterbrochen werden, so ist er häufig nach den Gründen, so sehr auch die Presse bemüht sein mag, diese Pausen als sich aus der Natur der Sache ergebend hinzustellen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung ist in vollem Besitze der Initiative, sie schreibt dem Feinde das Gesetz des Handelns vor, sie ist bemüht, durch überraschende Schläge den Willen des Gegners zu brechen, zugleich aber wird dadurch stets eine neue Lage geschaffen, der die verfügbaren Kampfmittel immer wieder aufs neue angepaßt werden müssen. Auch Schläge von solcher Kraft und Ausdehnung wie unsere letzten vermögen nicht sofort eine Wirkung auf den gesamten Kriegsschauplatz zu äußern. Kein Heer verfügt über so viele technischen Kampfmittel, um sie auf einer Front von 750 Kilometern gleichmäßig zum Einsatz zu bringen. Sieht der Gegner uns auf einer solchen überall in verschanzten Stellungen gegenüber, so ist es nicht möglich, selbst wenn er sich zur Abwehr eines von uns geführten Stoßes an Stellen seiner übrigen Fronten schwächt, diese ohne weiteres zu überrennen. Daß die bloße Materialschlacht nicht entscheidende Erfolge erzielt, wenn der in der Abwehr Befindliche über Truppen von hohem moralischen Wert verfügt, hat die „Entente“ in 3 Kriegsjahren zu ihrem Schaden erfahren, es hilft aber andererseits die Bedeutung heutiger Waffenwirkung, vor allem der Maschinengewehre, verkennen, wenn man glaubt, dort, wo der Feind vielleicht nur in dürrer Linie zu stehen scheint, ohne weiteres leichtes Spiel zu haben. Die entscheidende Bedeutung des Angriffs und des Bewegungskrieges ist im Laufe der letzten Jahre immer wieder hervorgetreten. Daß noch wie vor Kriegsjahren im eigentlichen Sinne Angreifen heißt, unterliegt keinem Zweifel, nicht minder aber, daß bei der jetzigen Waffenwirkung jeder Angriff sorgsamster, bis ins kleinste gehender Vorbe-

reitungen bedarf, wenn er nicht zu einem vergeblichen Blutopfer werden soll. Das ist von denjenigen anger acht gelassen, die von unserer Ende März einsetzenden Offensive erhofften, daß sie in kürzester Frist das Ende des Krieges herbeiführen würde.

„Das Handeln im Kriege“, sagt Clausewitz, „ist eine Bewegung in erschwerendem Mittel . . . Jeder Krieg ist reich an individuellen Erscheinungen . . . Die höchste Kunst ist da nötig, wo dem Entzerten alles von selbst zu gehen scheint. Die Kenntnis dieser Fiktion ist ein Hauptteil der oft gerühmten Kriegserfahrung, welche von einem guten General gefordert wird . . . Man wird sie theoretisch nie ganz kennen lernen, und könnte man es, so würde jene Übung des Urteils immer noch fehlen, die man Takt nennt . . . Der kriegserfahrene Offizier wird bei großen und kleinen Vorfällen, man möchte sagen, bei jedem Pulsschlage des Krieges, immer passend entscheiden und bestimmen. Durch Erfahrung und Übung kommt ihm der Gedanke von selbst: das eine geht, das andere nicht.“ Die Zahl der Übungen haben sich zu unserer Zeit der Massenheere im Vergleich zu der vor hundert Jahren, der Clausewitz seine Betrachtungen widmet, noch unendlich vermehrt. Zwar verfügen wir über Berichts- und Nachrichtenmittel, wie sie in den Napoleonischen Kriegen noch unbekannt waren, aber ihre richtige Verwendung stellt auch wiederum erhöhte Anforderungen an die Führung. Sodann gilt es für diese, die Reibungen zu überwinden, die der zweckmäßigere Einsatz der heutigen zahlreichen technischen Kampfmittel mit sich bringt. Die „Fiktion“ ist also seit Clausewitz unzweifelhaft gewachsen.

Nur wer eine deutliche Vorstellung von allen Schwierigkeiten besitzt, die sich aus der jetzigen Kampfweise ergeben und von den Zielgewichten, die sie an den Führerwillen hängen, vermag sich ein wirklich zutreffendes Urteil über Bedingungen zu bilden, denen eine heutige Kriegshandlung unterworfen ist. Es bleibt zwar immer wahr, daß die Strategie nur die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegführung ist, wie Moltke sagt, und daß nach Clausewitz alles im Kriege sehr einfach ist. Darum ist es aber noch nicht ohne weiteres dem ungehaltenen Vorstellungswurm eines jeden zugänglich; denn nicht umsonst setzt Clausewitz hinzu: „Das Einfache ist schwierig.“ Ueberlassen wir daher getrost unseren Feinden, uns Ziele anzubilden, die uns angeblich vorgezeichnet haben sollen, und ihren Vätern weiszumachen, daß ein Nichterreichen dieser Ziele deutschen Niederlagen gleichgültig sei. Vertrauen wir mehr auf unsere Oberste Heeresleitung, daß sie durch ihre Taten solchen Lügengewebe zerreißen werde, aber lernen wir, diese Taten nach Zeit und Ausmaß richtig zu würdigen.

Tagesneuigkeiten.

Die Verwendung der heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Berlin, 15. Juni. WB.

Als Antwort auf viele beim Preussischen Kriegsministerum eingehenden Anfragen wird folgendes bekannt gegeben: Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können ohne Einschränkung im Militärdienst wieder verwendet werden. Es würde dem Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn diese Heeresangehörigen nach Ablauf ihres Urlaubs anders verwendet würden als die übrigen Heeresdienstpflichtigen, von denen viele selbst nach mehrfacher Verwendung der Front wieder zugeführt werden. Soweit aus besonderen Gründen, zum Beispiel infolge vorgeschrittenen Alters oder aus Familienverhältnissen von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommen diese Sonderbestimmungen auch den aus russischer Gefangenschaft Zurückgekehrten zugute.

Zum dreißigjährigen Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers.

Berlin, 15. Juni

Zum dreißigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Welche Fülle von festgestellter und klug entwickelter rastloser Arbeit in der Feststellung liegt, daß Wilhelm II. heute 30 Jahre deutscher Kaiser und König von Preußen ist, erwägt nur der voll, der das hochbegabte nationale Empfinden der Hohenjollern kennt. „Der Kampf gegen drei Viertel der Welt, in dem wir uns befinden, hat die Arbeit des Kaisers vor eine überstarke Prüfung gestellt. Wie stark der Führer unserer Nation in der Leitung der Letzteren ist, zeigen besser als alles andere die maßlosen Angriffe unserer Widersacher auf unsere Staatsform. Aber gerade die gemeinsame Not und Gefahr haben das Land, das Volk und Herrscher bei uns verknüpft, nur noch inniger gestollt.“



Irland und Amerika.

Bern, 15. Juni. WAZ. Draht.

Amerikanischen Zeitungen zufolge fand am 18. und 19. Mai im Zentral Opern House in New York eine von etwa 2000 Vertretern besetzte Delegiertenversammlung der über die ganzen Vereinigten Staaten verbreiteten Gesellschaft der Freunde der irischen Freiheit statt. Unter den Sprechern, die einstimmig aufs schärfste gegen die Verhaftung und Deportation der Sinnfeiner-Führer protestierten, befanden sich die führenden irischen Amerikaner Schaban und Davoy, ferner die hervorragenden Sinnfeiner Lynch, Mellows und Macartan. Die Debatten waren besonders darum bemerkenswert, weil zum ersten Male offen drohende Verurteilungen gegen die Bundesregierung in dem Sinne fielen, daß die irischen Wähler, die gewöhnlich geschlossen für die Kandidaten der demokratischen Partei stimmen, eventuell bei den kommenden Novemberwahlen in Opposition treten und jedenfalls nur solche Kongreßleute wählen würden, die für die irischen Bestrebungen eintreten. Die von der Versammlung angenommene Petition an den Präsidenten und den Kongreß weist auf die unverbrüchliche, in vier amerikanischen Kriegen erprobte Loyalität der irischen Amerikaner hin sowie auf die innige Freundschaft Irlands zu den Vereinigten Staaten bei deren Unabhängigkeitserklärung. Die irische Rasse, fährt die Petition fort, habe Anspruch auf Erwidmung ihrer Amerika bedingungslos und rückhaltlos erwiesenen Freundschaft und ihrer Dienstleistungen, sofern es mit Amerikas Ehre und Interessen vereinbar ist. Was wir aber jetzt verlangen, wird nicht nur die amerikanischen Interessen fördern und den Ruhm und die Ehre der Vereinigten mehren und der Sache, für die wir kämpfen, einen gewaltigen Dienst erweisen, sondern die Nicht-Erfüllung unseres Verlangens würde dieser Sache in den Augen der zivilisierten Welt großen Schaden zufügen. Wir bitten, daß die Erklärung des Präsidenten Wilson von dem Recht jedes Volkes auf Selbstregierung und Selbstbestimmung jetzt auf Irland zur Anwendung gebracht wird, wobei wir fest darauf vertrauen, daß die amerikanische Staatskunst den Weg finden wird, dieses Resultat in einer Weise herbeizuführen, die die Sache, für die Amerika kämpft, stärken wird. Wie eruchen unsere Regierung, jeden legitimen freundschaftlichen Einfluß zugunsten der Selbstbestimmung für das irische Volk zu gebrauchen.

Der Vorfriede zwischen Rußland und der Ukraine.

Moskau, 15. Juni. WAZ.

Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag ist heute mittag unterzeichnet worden. Sein wesentlicher Inhalt ist: Einstellung der Feindseligkeiten, Erleichterung der gegenseitigen Rückwanderung, Kriegesgefangenen austausch, Vorbereitung für den Austausch des Eisenbahnmaterials, Anbahnung von Handelsbeziehungen und Bereitwilligkeit bald in endgültige Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Entente und der Papst.

London, 13. Juni. WAZ.

Reuter meldet: In Beantwortung einer Anfrage sagte Lord Stummere im Oberhaus: Der Fragesteller denkt offensichtlich, die Regierung habe es in Sachen der Note des Papstes an Achtung und Höflichkeit fehlen lassen. In Wirklichkeit hat der Regierung nichts ferner gelegen. Die Note sei am letzten Anruf eingetroffen und wenige Tage später sei eine Antwort abgegangen des Inhalts, die Regierung habe den Vorschlag Seiner Heiligkeit mit aufrichtiger Würdigung der wohlwollenden Absichten empfangen, von denen er befeelt sei. Wenige Tage später habe Präsident Wilson eine ausführliche Antwort auf die Note erteilt. Die britische Regierung habe sich dieser Antwort

angeschlossen und entschieden, daß ihr nichts Bemerkenswertes hinzugefügt werden könne. Betreffend die Klausel in dem Geheimvertrag mit Frankreich, Rußland und Italien, durch die der Papst von einer Vertretung auf der Friedenskonferenz ausgeschlossen wurde, sagte Stummere, daß dies eine vollkommen vernünftige Maßnahme sei. Der Papst befinde sich in der Lage wie der Herrscher irgend eines neutralen Staates, dessen Vertreter ebenfalls nicht zur Friedenskonferenz zugelassen werden könne, es sei denn mit Zustimmung aller kriegsführenden Parteien.

Die künftige Gestaltung der elsass-lothringischen Frage.

München, 15. Juni. WAZ.

Ueber die künftige Gestaltung der elsass-lothringischen Frage berieten die „Berliner Neuesten Nachrichten“: Aus geht die Nachricht zu, daß der elsässische Reichstagsabgeordnete Haug beim bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl eine Audienz gehabt hat, wobei sich Herr von Dandl damit einverstanden erklärt haben soll, daß die elsass-lothringische Frage ihre Regelung durch Herstellung einer Personalunion zwischen Bayern und dem bisherigen Reichsland finde. Man spricht auch davon, daß der Biskanzler von Payer sich für eine solche Regelung nicht nur in München, sondern auch in Stuttgart eingelassen habe. — Wie die „Korrespondenz Hoffmann“ hierzu erzählt, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Staatsminister Dandl hat wohl mit dem Reichstagsabgeordneten Haug die Zukunft Elsass-Lothringens besprochen. Hierbei wurde jedoch die Frage einer allseitigen Personalunion als eine der verschiedenen Möglichkeiten einer verfassungsrechtlichen Gestaltung der Reichslande erwähnt. Von der Erklärung eines Einverständnisses mit einer bestimmten Lösung kann um so weniger die Rede sein, als nach Auffassung der bayerischen Regierung die ganze Frage zur Zeit keineswegs spruchreif ist.

Die Bewegung gegen die Bolschewiki.

Moskau, 15. Juni. WAZ.

Die Petersburger Tel.-Agentur meldet: Die Untersuchung über die gegenrevolutionäre Verschwörung, durch die alle Einzelheiten ihrer Organisation zutage traten, ergab folgendes: Unter dem Namen Olga zur Verteidigung von Vaterland und Freiheit sammelte dieser Verband alle reaktionären Elemente um sich, von den Minimalisten bis zu den Monarchisten. Die Monarchisten waren für einen Anschluß an Deutschland, das die Monarchie wiederherstellen würde. Der linke Flügel war für eine Rückkehr zu dem Bündnis mit den Westmächten und für eine Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland. Elemente von seltener Gegensätzlichkeit vereinigten sich auf pseudo-nationaler Grundlage und in ihrem gemeinsamen Bestreben, die Macht der Sowjets zu stürzen. Die Hauptleiter der Verschwörung waren General Doovert, Chef der Operationsabteilung im Generalstab, und Sawloff, der zu der beabsichtigten Nationalregierung gehörte. Der strategische Plan dieses Verbandes ging dahin, die Segen am Ural von Mittelrußland abzusprengen, um die Sowjets in Ermangelung von Lebensmitteloorräten zur Unterwerfung zu zwingen. Kosakentruppen und reaktionäre Offiziere standen dem Verband im Osten zur Verfügung, Stück um Stück kommen zahlreiche Angaben darüber an den Tag.

Ein Straßenkampf in Irland.

London, 15. Juni. WAZ.

Reuter meldet: Anlässlich der Verhaftung zweier Angestellter von Kolonialwarenhandlern in Ballinagar, Grafschaft Galway in Irland, kam es zu einem Zusammenstoß

zwischen Polizei und Bevölkerung. Vor der Polizeikaserne versammelte sich eine große Menschenmenge, die eine so drohende Haltung annahm, daß der Befehl zum Angriff mit Knüppeln erteilt wurde. Die Menge antwortete damit, daß sie die Schutzleute mit Steinen und Eiern (?) bewarf. Die nach der Stadt führenden Straßen wurden mit Baumstämmen und Drahtgittern verbarrikadiert. Dadurch wurde es den Richtern unmöglich gemacht, den Gerichtssoal, in dem sich die angeführten militärischen Übungen beschuldigten Gefangenen befanden, zu erreichen. Als die Gefangenen später nach dem Gefängnis von Sligo gebracht wurden, kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen Polizei und Bevölkerung. Nach dem vergeblichen Angriff mit Knüppeln wurde ein Bajonettsangriff angeordnet, bei dem 6 Personen verwundet wurden.

Aus Stadt und Bezirk.

Kagold, 17. Juni 1918.

Sprentafel.

Mit dem Ehrenkreuz I. Klasse wurde ausgezeichnet: Hermann Weigel, Lt. d. A. und Batterieführer in einem preuß. Fuß-Artillerie-Regiment, S. des Seminar-Rektors a. D. Wegel, Stuttgart.

Uebertreten wurde je eine ständige Lehrstelle in Ebingen O. A. Balingen dem Seminarunterlehrer Friedrich Luz in Kagold, Hilfenwart O. A. Schandorf dem Unterlehrer Christian Kapp in Mählingen O. A. Herrenberg, Schwarzenberg O. A. Freudenstadt dem Hauptlehrer J. L. K. in Kommlshausen O. A. Cannstatt.

* **Generale und Witterung.** Die Heuernte kann in unserer Gegend als beendet betrachtet werden. Das Ergebnis ist sowohl nach Quantum und Qualität dank der überaus günstigen Witterung befriedigend. Erfüllte die lange Trockenheit manchen mit Sorge, so sehle nun Gott sei Dank endlich andauernder Regen ein und der schärfste Wunsch der Landwirtschaft ist damit in Erfüllung gegangen.

Nachtrag zum Bericht über die Amtsversammlung vom 8. Juni.

Bei der Erörterung der Frage über die Lebensmittelversorgung wurde auch eingehend über die Herabsetzung der den Versorgungsberechtigten zustehenden Fleischmenge von 250 Gramm pro Woche auf 175 Gramm gesprochen. Diese Herabsetzung wurde dadurch bedingt, daß laut Verfügung der Fleischversorgungsstelle bezw. dem Erlaß des Kriegsernährungsamts vom 29. Januar 1918, den ländlichen Bezirken die Fleischration gegenüber den großstädtischen bezw. Industriebezirken wesentlich gekürzt wurde, während letzteren ihre Fleischration von 250 Gramm pro Woche belassen worden ist.

Es kann dem Bezirk Kagold ebenso wie den umliegenden Bezirken nicht mehr Bleh zugewiesen werden, als 175 Gramm pro Woche und Kopf der Versorgungsberechtigten.

Hiergegen hat das R. Oberamt Kagold in einer Eingabe an die Fleischversorgungsstelle Einspruch erhoben unter eingehender Vorlegung der Gründe, daß die Bevölkerung des hiesigen Bezirkes ebenso sehr einer Fleischzuteilung von 250 Gramm pro Woche bedürftig ist, als die Großstadtbevölkerung; die Amtsversammlung hatte sich mit dieser Vorstellung einverstanden erklärt. Dieser hat jedoch die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern mit Rücksicht auf den Erlaß des Kriegsernährungsamts nicht stattgegeben. Es muß daher zunächst bei einer Fleischzuteilung von 175 Gramm pro Kopf und Woche verbleiben.

Die Molenbatterie im Kampf.

Von Art.-Rat Polcke-Zeebrugge.

(Fortsetzung)

Ein Trupp Feinde sammelt sich im Schutze eines Betonunterstandes. Vom Kreuzer fliegen Leuchtgeschosse hoch. Die Nacht wird sekundentlang zum Tage. Wild brüllend mit blauer Waffe greift der Tommy längs der oberen Molenmauer an. An der Spitze ein Kapitän mit gezücktem Messer. „Da kommen die verfluchten Fuhballer!“ Deutsche Stielhandgranaten wirbeln in den Haufen. Der Kapitän ist ihr erstes Opfer. Gewehrschüsse klirren. Ein Kolbenhieb wirft einen Engländer über die Brüstung. Die Maschinengewehre haben Ladehemmung. Kaltblütig arbeitet ihre Bedienung im rasenden Feuer der feindlichen Maschinen. Dann senken sich die Läufe, und mit aufreizendem Tack-Tack pruschen ihre Leuchtspurgeschosse die Mauer entlang.

Von unten herauf feuert das Hochgeschütz eines deutschen Torpedobootes, bedient von dem Kommandanten des Bootes und einem Mann, gegen die Landungsstelle.

Das war zuviel für die Royal Marines seiner britischen Majestät. Was nicht tot oder verwundet am Plage blieb, sprang mit verzweifelter Sehnsucht über die Brüstung in die See. Für die meisten wird es wohl der letzte Sprung gewesen sein. In diesem Augenblick schreut ein englisches Fahrzeug längs des Ufers. Schnell steht der Steuermann am Ruder. Da trifft ihn der Gewehrschuß eines deutschen Bootes mitten in die Stirn. Der Körper bäumt sich auf, und im Fallen reißt er das Steuerrod herum, so daß das bedachtigte Manöver mißlingt.

Ein englischer Offizier, der mit seinen Leuten Sprungladungen legen wollte, stößt mit einem Torpedo-Obermatrosen zusammen. Der Brite rennt dem Deutschen seinen zweischneidig haarig geschliffenen Dolch in den Leib. Der Mann bricht zusammen, reißt sich im letzten Kampfe nochmals auf und gräbt dem Gegner das Minusmesser tief in

den Hals, Schlagader und Gurgel aufreißend. Früh findet man 3 Meter voneinander entfernt die suchbar zugerichteten Leichen der beiden tapferen Gegner. Unten im Molenhofe schafft ein anderer Teil des Sturmtrupps reine Bohnen.

Ein riesiger Schlag erschallt: die Mole, daß sie sekundentlang bebt. Eine Feuerkugel steigt am Molenfusse flammend in die Nacht. Der Brite hatte ein mit Sprengstoffen beladenes A-Boot gegen die eiserne Verbindungsbrücke gejagt.

Wald ist der Molenhof gesäubert; zwei Maschinengewehre werden erbeutet und gegen den Feind verwandt. Nur tote und gefangene Engländer befinden sich noch auf der Mole.

Was jetzt noch zu tun übrigbleibt, war in der Hauptsache lediglich artilleerische Arbeit.

Es war Zeit, daß die zur Landungsabwehr abgestellten Leute wieder zurückkamen.

Längst schon war jede Hand zur Bedienung der Geschütze herangezogen worden. Schweißtriefend, vom Unterdampf geschwitzt, mit verbissener Wut arbeiteten alle — vom Batteriekommandeur bis zum jüngsten Mann — an den Geschützen, um die Batterie im Feuer zu halten. Es gab kein Standpersonal mehr, keine Zugführer, keine Telephonisten, Jeder war nur noch Bedienungsmann, mit äußerster Anstrengung darauf bedacht, aus den Rohren herauszuholen, was unter diesen Verhältnissen möglich war.

Die Munitionsmänner schufteten für zwei, damit nur jede gepackte Kiste dem Geschütze zugute kam!

„Geschütze weise!“ lautete der Richtbefehl.

Jetzt galt es zu zeigen, ob die jahrelange, mühsame, oft verwünschte Kleinarbeit der artilleerischen Durchbildung jedem einzelnen Mann die erforderliche Feuertreue in die Knochen gebracht hatte.

Drei Motorboote versuchten im Schutze der Leuchtgranaten in den Hafen einzudringen. Feuer drückte aus den Rohren und deckt die Boote ein. Das vorderste sack ab, die beiden andern verschwinden im Nebel.

Inzwischen haben die Molenbatterien voll in das Gesicht eingegriffen. Wo sie im Nebel kein Ziel finden, legen sie Leuchtgeschosse über den Hafen und Sperrfeuer aus allen Kalibern vor die Einfahrt.

Da durchen drei kleine Kreuzer mit voller Fahrt durch die Feuerperre.

„Geschütze heht!“ — Schieber und Aufsatz plus-minus Null. Jeder Schuß sitzt auf dieser Entfernung. Im Feuerfahne des Abschusses sehen die Geschützfürer den Aufschlag am Ziel.

Da blitzen auch von Feindesseite die Rohre auf. Hundert fahnen die englischen 16,2-Zentimeter-Geschosse gegen die Batterie.

Dazwischen jagen Schnellboote durch den Hafen und bestreichen mit ihren Maschinengewehren und -kanonen die Mole.

Ein neues Ziel!

Der kleine Kreuzer sucht den Rest der Landungstruppen aus dem Feuerbereich zu bringen. Neben ihm zwei Fahrzeuge, vollgestopft mit Menschen.

Die ersten Soldaten bringen den einen Transporter zum Sinken. Die nächsten packen den Kreuzer, reißten ihm die Seite auf, daß sich das Stahldeck klaffend nach oben biegt. Leuchtspurgeschosse tanzen dazwischen. Dann nebelt sich beide ein und verschwinden.

Ströme von Blut müssen dort geflossen sein.

Mehrere Motorboote tauchen im Feuerbereich der Batterie auf, zwei werden versenkt.

Dann richten sich die Rohre von neuem in das Hafennere, wo zwei Motorboote die ablebende Mannschaft der versenkten Kreuzer zu bergen versuchen. Es gelingt ihnen zunächst, trotz des Feuers der Leuchttrümmer zu passieren. Die Geschütze folgen ihnen. Kaum kommen sie wieder in Sicht, sieht sie das Feuer der Batterie. Beide werden erledigt. Die geschleppten Boote treiben vor der Mole.

Ein feindlicher Zerstörer, der im Nebel aufsteht, wird beschossen und dreht ab. (Schluß folgt.)

Ältesten Stadt.
Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Bierbrauers und Drechslermeisters
Johann Georg Luz von hier und seiner Ehefrau
kommen am

Montag, den 24. Juni d. J.,
nachm. 2 Uhr,



die hierauf genannten Grundstücke auf dem
hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:
Markung Ältesten Stadt:

Geb. Nr. 283 : 2 a 57 qm **Wohn- u. Wirtschaftsgebäude**
mit Scheuer;

283 a : 1 . 74 . **Bierbrauerei und Holzstall-**
gebäude;

313 : 38 . **Wohnhäuschen;**
1 . 99 . **Pofraum.**

6 a 68 qm an der Bahnhofstraße;

Parz. No. 95: 2 a 22 qm Gemüsegarten daselbst;

Erbbaurecht an 2 gewölbten Kellern unter Gebäude No. 238 an
der Steig;

Parz. No. 1035/2: 32 a 21 qm Acker in der inneren Reute;

1144/2: 60 . 26 . Acker in Hohenäckern mit

Geb. Nr. 410: 28 . Heuschauer;

Parz. Nr. 93/2: 16 . Gärten an der Forstgasse;

982 : 25 . 11 . Acker, unbefriedigter Weg und Oede
in der Halde;

1144/1: 38 . 95 . Acker in Hohenäckern:

Markung Egenhausen:

Parz. No. 3130/1: 17 a 94 qm Acker im hinteren Töglersbach;

3146: 16 . 25 . Acker daselbst;

Markung Spielberg:

Parz. Nr. 1591: 33 a 76 qm Nadelwald im Geißelamm;

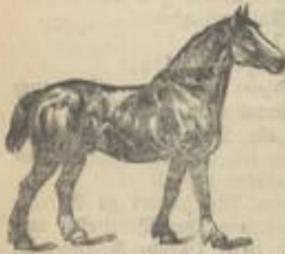
1595: 33 . 90 . da. daselbst;

1596: 67 . 80 . da. daselbst.

Den 15. Juni 1918.

Bezirksnotar B. d. d.

X. Landwirtschaftl. Gauverband.
Pferde-Versteigerung.



Am nächsten Mittwoch, den 19.
Juni, vormittags 8 1/2 Uhr werden 28
Stück holländische Fohlen (2-2 1/2
jährig, Wallache, keine Stutfohlen) auf
dem Stadtplatz in Nagold gegen Ver-
zahlung versteigert.

Zur Versteigerung werden zugelassen
diejenigen Mitglieder der landw. Bezirks-
vereine Calw, Freudenstadt, Nagold
und Neuenbürg, welche Gesuche um
Genehmigung zur Zulassung eingereicht
haben, wobei bemerkt wird, daß sämtliche Gesuche vom stellv. Generalsekretär
kommando genehmigt sind. Händler sind ausgeschlossen. Nach der
Versteigerung sind die Tiere sofort abzunehmen.

Den 17. Juni 1918.

Der Gauverbandsvorstand: Reg.-Rat Binder.



Oberaltheim, 13. Juni 1918.

Dankfagung.

Für die uns anlässlich der Beerdigung unseres den Helden-
tod geforderten innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers
und Onkels

Ers.-Res. Konrad Kuon

von allen Seiten entgegengebrachten herzlichen Teilnahme sagen
wir innigsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Hochw. Herrn Pfarre-
Schwenger für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn
Hauptmann Wagner von Cannstatt für den ehrenvollen Nachruf,
dem verehr. Kirchenchor und ihrem Dirigenten Herrn Hauptlehrer
Abel für den erhebenden Gesang, dem hiesigen Kriegerverein
für seine zahlreiche Leichenbegleitung und dem Kriegervereins-
vorstand Herrn Gemeindevorstand Zink für seine Kranzüberlegung.

Ferner danken wir für die so zahlreiche Leichenbegleitung
von hier und auswärts und für die vielen Kranzspenden.

In tiefem Schmerze:

Familie Engewirt Kuon.

Nagold.
Garantiert echten
Bienenhonig
kauft
zu Höchstpreisen jedes Quantum
E. Knodel z. „Nöble“.

Ausgekämmte

**Frauenhaare,
und alte Zöpfe,**

kauft und zahlt für das Kilo
19 Mark.

Witb. Weinstein, Friseur Nagold.

Nagold.

Auf 1. Oktober habe eine
sommerliche

Wohnung

mit 5-7 Zimmer

möglichst für längere Dauer

zu vermieten.

Hermann Knodel.

Neueste

Relief-Karte

von

Paris

und weiterer Umgebung

im Maßstab 1:400000.

Bearbeitet von

J. Nawrocki, Kartograph
im Württ. Kriegsministerium

Preis 50 Pfg.

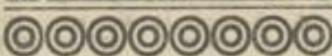
aufgezogen auf Leinwand Nr. 1.—.

Vorrätig bei

G. W. Jaifer, Buchhdl., Nagold.

**Wohn- u. Ge-
schäftshäuser,
Landaufwesen
Grundstücke,
Geschäfte
gekauft!**

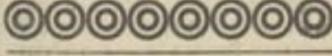
Wer irgend ein Ge-
schäft oder Grundstück an
anzunehmenden Käufer
gegen Bar oder hohe
Anzahlung verkaufen
will, der schreibe sofort
mit Preisangabe an die
Universal-Vermittlungs-
zentrale, München,
Biederstr. 58/1



**Gummi-
stempel**
in allen
Größen

- Firmennamen
- Geschäftspapier
- Drucksache
- Namenszüge
- Datum-
und Zahlungs-
stempel

beliebig schnellstens
G. W. Jaifer, Buchhdl., Nagold.



okomobilen

Lehrer — nur gute Maschinen,
bis 12 qm Heckscheibe, damit gegen
Kassa Maschinenfab. Steber,
Amberg, Opat.

Sonntag, den 23. Juni, nachm. 4 1/4 Uhr
im Festsaal des Seminars Nagold

Konzert
Lieder mit Klavierbegleitung

1. **An die ferne Geliebte** (Liederkreis) Beethoven
2. **Die schöne Müllerin** (Liederkreis) Schubert.

Gesang: Hermann Ackermann, Konzertsänger, Stuttgart.
Klavier: Oberlehrer Schmid, Nagold.

Nummerierte Sitze 2 Mk., unnumm. 1 Mk.
Programme und Eintrittskarten sind bis Samstag Abend in der G. W. Jaifer
schon Buchhandlung zu haben.

Statt Karten.

Gertrud Knodel
Wilhelm Knecht
Bauamtsweckmeister

Verlobte

Nagold Calw
Juni 1918.

Vondorf-Wödingen, den 15. Juni 1918

Trauer-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, unsern lieben, treubeforgten Vater, Groß-
vater, Schwager, Schwager und Onkel

Jakob Härdtner

nach langem Krankenlager zu sich in die ewige
Heimat zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Gottfried Härdtner in Finken bei Ravensburg,
Klara Holberle mit Gatten **Christoph Holberle** und
Kinder, Wödingen,
Anna Braun mit Gatten **Joh. Braun**, z. Zt. im Felde,
Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde
durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die
rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Ab-
nahme des Meldeweges durch die Meldehande das Leben erhalten
worden. Mithin wichtige Meldungen sind durch die Hunde recht-
zeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Ruhm der Meldehande im ganzen Lande bekannt ist,
gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht
entschließen können, ihr Tier der Krone u. dem Vaterlande zu schenken!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Akedale-Ter-
rier u. Kottweiler, auch Kreuzungen aus den Rassen, die schnell, gesund,
mindestens 1 Jahr alt u. vor über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leon-
berger, Neufundländer, Bernhardsiner u. Doggen. **Die Hunde werden**
von Fachressortern in Hundeschulen ausgebildet u. im Eriehensfalle nach
dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar
sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasse ergeht daher nochmals
die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehand-
schulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, **Per-
stu-Balensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Meldehande.**

